



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

306 (6.7.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-358996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-358996)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karistraße Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt Nr. 40 die 10 mm breite Zeile...
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt Nr. 40 die 10 mm breite Zeile...
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt Nr. 40 die 10 mm breite Zeile...

Abend-Ausgabe

Montag, 6. Juli 1931

142. Jahrgang — Nr. 306

Endkampf zwischen Washington und Frankreich

Eine amerikanische Erklärung über den neuesten Stand der Verhandlungen und die Differenzen mit Frankreich

„Ein sehr heikler Punkt“

Telegraphische Meldung
Washington, 6. Juli

Von hoher amtlicher Stelle wurde dem Vertreter des W.F. folgende Erklärung über den gegenwärtigen Stand der französisch-amerikanischen Verhandlungen gegeben:

Wir sind eben im Begriff, das französische Memorandum über die Reparationen in freundschaftlichem Geiste zu studieren und neue Vorschläge zu geben, von denen wir hoffen, daß sie von der französischen Regierung angenommen werden. Die Schwierigkeit besteht darin, daß wir in Vorschlag bringen, die verschiedenen Fragen müssen einem Austausch von Sachverständigen der verschiedenen Regierungen übergeben werden mit der besten Absicht, daß die einzelnen Fragen im Geiste des Vorschlags des Präsidenten geregelt werden können.

Das ist nun der Punkt, dem die Franzosen nicht zustimmen wollen. Sie wünschen, daß den Sachverständigen vollkommene Freiheit in der Entscheidung dieser Angelegenheiten gegeben werden, während wir erklären, daß dies keine befriedigende Lösung ergeben könne. Wir wollen die bestehenden Verträge über die Reparationen keineswegs zerstören, aber es darf während des vorgeschlagenen Verfahrens das Budget dieses Landes befreit werden. Wenn die französische Regierung z. B. nachdem sie durch die französischen Käufer der deutschen Sachleistungen bezahlt worden ist, zustimmen würde, daß dieses Geld Deutschland wieder geliehen würde, dann läge dies im Sinne des Vorschlags des Präsidenten ebenso wie die Zurückzahlung des Geldes für die Reichsbank.

Dies ist der einzige Punkt, über den gegenwärtig zwischen den beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Aber es ist ein sehr heikler Punkt, und wir können gegenwärtig nicht auf der bestehenden Verträge willen nicht nachgeben, weil sonst die Gefahr besteht, daß der durch die Sachverständigen ausgearbeitete Plan Deutschland nicht die vorgeschlagene Hilfe geben würde. In dieser Hinsicht hat daher die französische Regierung den Hoover-Plan nicht im Prinzip angenommen, wir hoffen jedoch, daß dies in den nächsten zwei oder drei Tagen überhört werden wird.

Verhandlungen am Sonntag nachmittag

Drahtung unseres Pariser Vertreters
Paris, 6. Juli

Entgegen allen Erwartungen ist Schlichter Reiter noch in den Nachmittagsstunden des Sonntags von seinem Westendest nach Paris zurückgekehrt und hat in Begleitung des Vizepräsidenten des Finanzministeriums in dessen Privatwohnung angesetzt. Die Besprechungen drehten sich ausschließlich um die Frage der Ratifizierung des W.F. Plans in der nächsten Woche. In unterrichteten Kreisen wird zwar angegeben, daß diese Probleme immer noch nicht gelöst sind, aber man glaubt doch allgemein, daß sich die Annahmen zwischen Paris und Washington grundsätzlich sehr weit angenähert haben.

Es wäre überraschend, meint heute morgen Sauerwein im „Matin“, wenn das technische Problem der Naturalleistungen die gesamte Verhandlung zum Scheitern bringen könnte. Für Frankreich besteht jetzt nur die Aufgabe, sich mit den Mitgliedern des Garantiefonds anzukommen.

Bei weitem die meisten technischen Einzelheiten interessieren in Paris die beruhigenden Erklärungen, die Reichsminister Brüning dem amerikanischen Botschafter Caldwell über die Verwendung der Deutschland geschuldeten Beträge abgab. Die amerikanischen Vertreter der Pariser Zeitungen berichten,

daß die Versicherung Brünings in den Vereinigten Staaten eine Sensation hervorgerufen und auf Hoover den besten Eindruck gemacht hätte.

In Paris glaubt man, daß Hoover im Interesse Frankreichs in Berlin die Zusicherungen des Reichsleiters über die Verwendung der geschuldeten Beträge einholen ließ. Aus diesem Grunde würde Amerika, so glaubt man in Paris, nicht dagegen einzuwenden haben, wenn die übrigen Mächte annehmen, daß sich die Erklärungen des deutschen Reichsleiters

Was geht in Rußland vor?

Bedeutungsvolle Ausführungen Stalins auf einer Konferenz von Wirtschaftsführern

Telegraphische Meldung
Moskau, 6. Juli

Auf einer Konferenz der Wirtschaftsführer sprach Stalin über die neue Lage und die neuen Aufgaben des Wirtschaftsaufbaues der Sowjetunion. Er erklärte u. a., daß die Ursache des Zurückbleibens gewisser Industrien im Rahmen des Fünfjahresplans darin zu sehen sei, daß die Entwicklungsbedingungen von Grund auf sich geändert hätten. Die neue Lage fordere auch neue Methoden in der Führung. Vor allem handele es sich um die Verorgung der Betriebe mit Arbeitskräften. Mit einem automatischen Zutrom von Arbeitskräften vom Lande in die Städte könne nicht mehr gerechnet werden.

Es sei unumgänglich, an einer Politik organisierter Werbung von Arbeitern mittels Verträgen überzugehen. Ferner sei es notwendig, sofort die Mechanisierung der schwersten Arbeit vorzunehmen. Dies verlange eine neue Regelung der Arbeitslöhne und ein Schicksalwerden der Arbeiter. Der Gleichstellung der gelehrten und ungelehrten Arbeiter und der Arbeiterlöhne müsse ein Ende gemacht werden. Man müsse hochqualifizierte Arbeitskräfte nur durch Zahlung höherer Löhne an ihre Arbeitsstelle festhalten. Hierdurch werde man den Ehrgeiz der ungelerten Arbeiter aufreizen.

An der Verbesserung der Verorgung der Wohnungsbewohner sei in den letzten Jahren nicht wenig getan worden, aber das genüge noch nicht, wenn man die wachsenden Bedürfnisse der Arbeiterklasse berücksichtige. Man müsse solche Arbeitsbedingungen schaffen, daß die Qualität der Produktion besser werde. Ferner habe sich in der Industrie die Lage bezüglich des Bestandes der leitenden Beamten grundlegend geändert. Früher sei die Ukraine die Hauptquelle für die Verorgung der ganzen Industrie mit Kohlen und Metallen gewesen. Bei der Beibehaltung des gegenwärtigen Entwicklungsganges sei das aber nicht mehr möglich. Man müsse daher neue Verorgungsgebiete erschließen.

Um das Programm der Industrialisierung durchzuführen, brauche man zwei bis fünfmal soviel leitende Kräfte, vor allem Ingenieure.

Diese müßten aus der Arbeiterklasse selbst hervorgehen. Stalin wies darauf hin, daß in den höheren Verwaltungen der Sowjetunion jetzt Zehntausende junger Arbeiter zu Technikern und Ingenieuren ausgebildet würden. Diese würden zusammen mit den Angehörigen und den gelehrten Arbeitern den Intelligenzieren der Arbeiterklasse bilden. Auch was die Verwendung von Mitgliedern der Bourgeoisie in den technischen Betrieben betreffe, so sei die Lage grundlegend verändert. Man habe in den Städten und auf dem Lande die Hunger-Katzenstroläher wunden und auf dem Gebiete des kollektiven Wirtschaftsaufbaues gewaltige Erfolge erzielt. Dies erkläre die Tatsache,

daß man einen Umschwung zugunsten der Sowjetmacht in den Kreisen der Bourgeoisie feststellen könne, und daß diese Hand in Hand mit der Arbeiterklasse zusammenarbeiten. Daher müsse sich auch die Politik gegenüber diesen Kreisen ändern.

Sie müßten mehr zur Mitarbeit herangezogen werden. Im Gegenzug zum Auslande, fuhr Stalin in seiner Rede vor den Wirtschaftsführern fort, habe die Sowjetunion nicht die Möglichkeit der Aufnahme von Anleihen oder Krediten aus dem Auslande gehabt, sondern sie habe die Wiederherstellung des Bankrotts und die Industrie mit Hilfe innerer Ressourcen bewerkstelligen müssen. Zur Einführung der neuen Arbeitsmethoden sei es notwendig, daß die Wirtschaftsführer selbst in Kleinigkeiten sich einen Einblick verschaffen und wirkliche Führer würden. Hierzu müsse man große, manchmal einhundert bis zweihundert Unternehmen umfassende Kongresse teilen und zur Einzelverwaltung übergehen.

Der Produktionsplan für 1931, fuhr Stalin, ist tatsächlich durchzuführen, da alle notwendigen Bedingungen für seine Anwendung vorhanden sind. Seine Durchführung hängt ausschließlich von unserer Fähigkeit ab, die vorhandenen sehr reichen Rohstoffe auszunutzen. Die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Unternehmen und Industriebetrieben den Plan schon mehr als erfüllt haben, beweist das. Die Millionen von Werktätigen, die ein neues Leben schaffen, wollen Arbeitswille, unere Bereitwilligkeit, mit neuen Methoden zu arbeiten, und unsere Entschlossenheit, den Plan durchzuführen, sind die Hinter unserm Produktionsplan stehenden Werkzeuge.

Erklärung Brünings als erledigt anzusehen ist, zurückkommen.

So würde dieses französische Anliegen als eine der üblichen Annahmen aus entschiedenem zurückgewiesen werden.

Nicht Frankreich hat das Zahlungsjahr verkündet, sondern die Vereinigten Staaten. Vergessen wird Frankreich daher erwarten, daß Deutschland sich durch die Erleichterungen, die das großzügige Hoover-Memorandum in Aussicht stellt, zu neuen politischen Konzeptionen verleiten lasse.

Vom Generalrat der Reichsbank

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 6. Juli

Das kurze Kommuniqué, das über die gestrige, belläufig nicht sehr lange Sitzung (sie dauerte alles in allem knapp zwei Stunden) des Generalrates der Reichsbank ausgegeben wurde, enthält nur eine positive Mitteilung:

Die Deckungsgrenze wird nicht unterschritten. Der Reichsbankpräsident hat, wie zu erwarten war, darauf verzichtet, von dem letzten bedeutenden Recht Gebrauch zu machen, das das Reichsbankgesetz für ihn vorhält, nämlich in besonderen Notfällen die Deckungsgrenze vorübergehend zu unterschreiten. Das geschah wohl vor allem auch aus dem Grunde, um die schon vorhandene Unruhe und Unsicherheit im Inlande wie im Auslande nicht zu verheben und dem wichtigen, selbst im Falle einer zeitweiligen Unterbrechung gänzlich grundlosen Geschäftes über eine bevorstehende Inflation nicht noch neue Nahrung zu geben.

Somit ist in der geradezu letzten Verhandlung nur gelang, daß der Generalrat den Vorschlägen Dr. Luderer entgegenkam, habe, nicht aber, was für Vorschläge das nun waren. Man wird indes an-

nehmen dürfen, daß es bei der schon vor vierzehn Tagen vom Generalrat beschlossenen Kreditreduktion bleibt, daß diese nur, um einem weiteren Abwärtren von Devisen entgegenzuwirken, erheblich verschärft wird. Im übrigen wird man, wie wir bereits angedeutet haben, mit einer Verlängerung des am 18. Juli fälligen Kreditkredits von 100 Millionen Dollar und vielleicht noch einer weiteren ausländischen Kredithilfe zu rechnen haben. Dr. Luderer hat bereits jetzt entschlossen, den 50 Millionen Dollar Kredit der Golddiskontbank in Anspruch zu nehmen wird abzuwarten sein.

Wie wir hören, hatte der Kanzler noch für gestern Abend eine Sitzung des Reichskabinetts anberaumt, die sich mit den Beschlüssen des Generalrates der Reichsbank beschäftigen sollte. Die Sitzung fiel aber aus, weil inzwischen beruhigende Mitteilungen des Reichsbankpräsidenten Luderer in der Reichskanzlei eingetroffen waren, nach denen es offenbar gelungen ist, mit ausländischer Hilfe einen Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Situation zu finden, die durch die Instabilität der Franzosen heraufbeschworen worden ist.

Hooverplan und Abrüstung

In den wochentagen Aufregungen des Ringkampfes Mellon-Royal hat man viel zu wenig darauf geachtet, daß der Hooverplan, der die Weltwirtschaftliche Krise überwinden soll, auch etwas mit der Abrüstungsfrage zu tun hat. In der Wochenschau am vergangenen Samstag ist bereits darauf verwiesen worden. Der Präsident in Washington hatte am Schluß seiner historischen Rundrede vom 30. Juni ausdrücklich auf die für nächsten Februar angelegte internationale Abrüstungskonferenz hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß unser Schritt zu freundschaftlicheren Beziehungen beitragen werde, die für die Lösung dieser wichtigen Abrüstungsfrage so notwendig sind.

Was ist unterdessen in diesem Punkt des Hooverplans geschehen? Nicht viel und nicht Gutes! Die überausbedingungslos Frankfurter so vorbehaltlos anerkannt hat. Sollte es eine Trostrede dafür sein, daß Vorben der französischen Minister während ihrer Resur mit Amerika keine Befunddienstleistungen konnte? Jedenfalls hat sich der französische Senat — noch während des Ministers geleht mit den Amerikanern — bereit, den Fall, den die Briten ihm gegenüber, anzufangen und — ins deutsche Tor zu werfen.

Die letzten Verhandlungen des französischen Oberhauses waren ein Frontalangriff gegen Berlin. Keiner der Senatsredner wollte etwas oder wollte etwas wissen von den Möglichkeiten, die Reichswehrminister Brüning kurz vorher veröffentlicht hatte, nachdem in der französischen Kammer die lächerliche Behauptung aufgestellt worden war, Deutschland rühe heimlich, Deutschland überschreite mit seinen feindlichen Flottenbauarbeiten die im Versailles Diktat gegogene Abrüstungsgrenze (auch keine einzige Pariser Bestimmung sah sich veranlaßt, die deutschfeindliche Entgegnung ihren Votern vorzusetzen.) Wenn die Senatoren Frankreichs einhüllten der kommenden Mittwoch und der Marineminister behauptete es ausdrücklich, daß man sich an die deutsche Regierung heranwenden wolle mit der Forderung, sie solle — wörtlich Minister Dumont: — „das Panzergeschiff „Deutschland“ wieder verschwinden lassen“. Damit fügte sogar hinzu, ein Verzicht auf das deutsche Reusensprogramm werde bei dem anschließenden Besuch des Reichsleiters Brüning in Paris „angeregt“ werden.

Das war aber noch nicht der Gipfel. Die Krone setzte der Senat seiner Abrüstungsdebatte auf, indem er mit 277 gegen 24 Stimmen die Kredit für die Besetzung des Senats an der französischen Disarmierung bewilligte, und ohne sich im mindesten vor der Weltöffentlichkeit zu genieren, wie Kriegsminister Maglant, der die Vorlage eingebracht hatte, darauf hin, daß bisher 1,4 Milliarden Frank für den Panzergürtel gegen Deutschland gestiftet, daß aber die neue Summe von 2,8 Milliarden unbedingt notwendig sei.

Dieser menschenfeindliche Herr Maglant muß seit Jahr und Tag das Gesicht eines plötzlichen, feindlichen Einbruchs auf französisches Gebiet an die Wand und er meint damit (von lange nicht mehr die lateinische Schwärmer im Süden, sondern den alten nur vorübergehend besiegten deutschen Erb- und Vratel im Osten, Maglants Gegenpart im Kabinett, der „Bohème“ und Pazifist Briand, der aber mit seinen feindlichen Friedensschmeiseln dem Kriegsmilitar nur in die Hände arbeitet, hat auf der letzten Völkerbundtagung die Behauptung aufgestellt, daß Frankreich den ersten Schritt zur Abrüstung bereits getan habe, indem es die einjährige Dienstzeit einführt. Die Wahrheit ist, daß Frankreich infolge der allgemeinen Dienstpflicht, die mit der größten Strenge durchgeführt wird, im Mobilisierungsfalle über rund vier Millionen ansehnlicher Soldaten verfügt. Die einjährige Dienstzeit gilt nur für die weichen Soldaten, das sind etwa 40 v. D. des Heeres. Die Hartigen müssen noch wie vor länger dienen. Dazu kommt die gewaltige Erhöhung der Wehrkraft durch die Einführung von Maschinen, Flugapparate und automatische Waffen. Das gesamte Kriegsmaterial Frankreichs hat sich nach den

Angaben des früheren Generaldirektors Debenow seit 1914 verzeichnet. Die Angaben für diesen maßgebigen Kriegsjahr sind in 10 verschiedene Stadien zerlegt. Rechnet man alles zusammen, so ist die „Eiserne“ Frankreich heute jährlich um 874 Millionen Goldmark teurer als 1913. Bezahlt wurde diese Verteuerung bisher hauptsächlich durch den deutschen Tribut. Deutschland kann und darf das nicht weiter zahlen. Europa und die ganze Welt ist dadurch krank geworden.

Programmativische Rede Stegerwalds

Telegraphische Meldung

— Bonn, 5. Juli.

Auf der Tagung der Vertrauensleute der Sachlichen Arbeitervereine Weiskens sprach Reichsarbeitsschlichter Dr. Stegerwald das Wort und erhielt u. a.:

Mit der letzten Notverordnung sei der Zusammenhang von Staat und Wirtschaft noch nicht beendet. Der Reichskanzler hat, so erklärte der Minister — es ihm mehrfach angesprochen, daß der Staat nicht aus den Fesseln der Vergangenheit lösen die Politikern zu lassen, daß aber damit noch wenig genügt werde, wenn nicht in der Privatwirtschaft ein Wandel eintreffe.

Die deutsche Privatwirtschaft hat mit vielen Milliarden kurzfristige Schulden. In den letzten Jahren in ihren Betrieben vorgenommen und jetzt weiterhin damit teilweise von Woche zu Woche ihre Höhe an. Das ist ein unmöglicher Zustand. Damit wird jede zielbewusste und planmäßige Ausweitung unmöglich gemacht. Ein großer Teil der kurzfristigen Kredite muß in langfristige Schulden umgewandelt werden. Auch das Agrar- und Bauwesen bedarf einer gründlichen Heilung. Die deutsche Privatwirtschaft ist vielfach in ihren leitenden Stellen noch stark aufgebunden und noch mehr überfordert als die öffentliche Wirtschaft. Auf dem Gebiet der Lebensmittellieferung und Lebensmittellieferung gibt es noch viel zu ordnen. Die Dinge sind nicht zu ordnen, durch Wochen einseitigen Staus auf die Böden, das Schlachtvieh und die soziale Versorgung. No lehne es ab, Volkswagen und Sozialversicherung immer wieder hinfällig betrachten zu lassen. In Deutschland verzeichnen die letzten Wochen etwa 70 Prozent ihrer Einnahmen für Lebensmittel, Wohnung und Bekleidungsmittel von und zur Arbeitstätigen.

Stegerwald sprach damit den Gedanken des Reichskanzlers fort, der auf der Berliner Bankierskonferenz ausgeführt hatte, daß die kurzfristige Verschuldung nicht wesentlich über den Betrag hinausgehen dürfe, der aus der eigenen Volkswirtschaft heraus alimentiert werden könne. Auch die R. V. beschäftigt sich mit diesen Fragen. Aber sie stellt sich die berechtigte Frage, ob die Kapitalflucht aus Deutschland nicht auch zum großen Teil von der deutschen Industrie mitverantwortlich sei.

Telegramm des Reichskanzlers an Frau Stresemann

Berlin, 5. Juli.

Reichskanzler Dr. Brüning hat anlässlich der Einweihung des Ehrenmals in Mainz an Frau Stresemann folgendes Telegramm geschickt:

„So es mir aus dienstlichen Gründen nunmöglich war, an der Feier der Einweihung des Stresemann-Ehrenmals in Mainz persönlich teilzunehmen, möchte ich diese feierliche Stunde nicht verstreichen lassen, ohne Ihnen, Ihre Verstorbenen und Ihre Angehörigen zu versichern, daß ich mit der Mehrheit des deutschen Volkes in Dankbarkeit des großen deutschen Staatsmannes gedenke, der leider zu früh seiner Familie und dem Vaterlande entrissen werden ist. Stresemann hat an Deutschland's Zukunft geglaubt; er soll uns darin ein Vorbild sein.“

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Müller, hat ebenfalls an Frau Stresemann ein Telegramm geschickt.

Josef-Windler-Anekdote

Zum 50. Geburtstag des Dichters am 6. Juli

Der Jahrestag Josef Windlers mit einer wunderlichen fremdenblonden Dame allein im Hotel. Die Klingel ist ertönt, ihr Schatz kommt, die Heißerliche wippt. Die Dame nicht auf, ist unnahbar. Plötzlich erwidert er: „Sie sind die Kleine Sonja!“ Sein erstes Gedächtnisstück: „Erbe Vererbung!“ Er wittert dimmliche Morgenluft, nicht in Vorjahr, unerklärlich über Seligkeit überaus ist — da spricht er: „Selbst! Was heißt das? Seite 8? Vor Bewusstsein verliert, stellt er sein Gedächtnis an — glücklicherweise erscheint ihn der Schöpfer; und der Dichter flücht Helgenheit, die Gedächtnis der jungen Anwesenden weiterzuleiten: „Bitte sehr!“ — „Danke!“

Die Dame läßt, der Dehne von, Ruhmgeflücht da zu über, nach Weiserlichkeit sich gerühmend, die Bräute zu schlingen, erwidert er darauf zur Frage: „Juchhe! wie schön, anzusehen Bräutlein!“ — „Acht!“

Der Zug von, Das Armband hingelt fester, einmal rümpft der Schatz ganz sein Aste. Der Dichter gerät in Verwirrung, legt allen Schmuck, dessen er fähig, in seine Stimme; „Es könnte vielleicht doch zu werden?“ Dann läßt er das Heiter betast, anhalt es zu schlingen! In diesem Augenblick läßt die Dolche beim Beleg, nicht ferner gewendet zur Rede empör. Da wagt Windler den entsetzlichen Sprung: „Darf ich schließlich fragen, was Sie leben, Wädchlein?“ — „Ach!“ — „Was — Wädchlein?“ brummt der Vort Erkennen im Unterbewusstsein: beim Erkennen wird ihr Schmucklein: „Boson handeln denn die Wädchlein?“

Enttäuschter Blick, traurige Stirn, fast auftrumpfend: „Aber Industriell!“ — „Aber — Industriell? Vor über Industriell?“ nach Windler sehr toleranzlos auf der Höhe weiter, „Juchhe!“ — das ist ein Neben natürlich fenderbar, das können Sie auch nicht! Die Schöne verliert sich in ihr Band; je näher der Dichter ihr rückt, desto mehr entsetzt sie sich — indem sie sich in ihr verwickelt Verwickelt Platon! Die Bombe platzt: „Meine Gedächtnis, ich meine die Gedächtnis.“ Unbegreifliches Schicksal effigen Schicksal. Den Zug läßt, der Dichter: „Aber ich — ich habe diese Verse in selbst gemacht.“

Kanzler-Erklärung an Botschafter Saffelt

Proklamation unseres Berliner Botschaftern

Berlin, 6. Juli.

Eine Erklärung, die der Kanzler dem amerikanischen Botschafter vor einigen Tagen im Verlaufe eines Gesprächs abgegeben hat, wird jetzt im Wortlaut bekanntgegeben. Sie lautet:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen angelegentlich betonte Forderung, die im deutschen Etat durch den Erfolg der Reparationszahlungen frei werdenden Summen für eine Vermehrung der Ausgaben Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Ausgaben für Heer und Flotte während des Friedens weder beabsichtigt war noch stattfinden wird. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der an erwartenden Einnahmehemerkungen, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Rettung der deutschen Wirtschaft reiflich benützt und verwendet werden.“

Man sieht: Die Erklärungen, die der Kanzler hier abgegeben hat, sind lediglich eine Wiederholung dessen, was er bereits in seiner Kundmachung vom 11. Juni ausführte. Es ist deshalb völlig unverständlich, weshalb, wie von französischer Seite angeordnet wird, die Pariser Regierung noch weitere Forderungen verlangen will. Die Meldung des „Journal“, daß Frankreich die Einleitung des Baus der Vörschiffe und den Bericht auf die Forderungen gefordert habe und daß der Rat dementsprechend am Samstag sich mit dieser Frage befaßt habe, wird aus von unabhängiger Stelle als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. Am Samstag hat das Kabinett sich lediglich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage beschäftigt. Das die Franzosen jetzt in Berlin das gleiche Spiel treiben möchten, das sie während der Verhandlungen über die Sanierung der Kreditbank mit Debetoren zu entziehen vorzuziehen, läßt sich wohl denken, sie würden aber, dessen daß man gewiß sein, in Berlin die gleiche scharfe Zurückweisung erfahren, wie sie ihnen letztendlich in Wien erteilt wurde. Fragend welche Demarchen zu dem Zweck, von Deutschland politische Zugeständnisse als Kompensation für den Hooverplan zu erlangen, sind, wie wir nochmals ausdrücklich feststellen möchten, in der Wilhelmstraße nicht unternommen worden.

Sonntagskonferenzen sogar in England

Drastung auf Londoner Vertreter

London, 6. Juli.

Am Samstag und Sonntag hat eine Reihe von Besprechungen der Premierminister und des Schatzkanzlers mit Sachverständigen aus dem Schatzamt und Beamten des Foreign Office stattgefunden. Obwohl keine amtliche Mitteilung darüber ergangen ist, ersehen wir die Gegenstände der Beratungen von selbst aus dem Stand der zeitlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Paris. Sie haben in diesem Sinne als Vorbereitung für die in der einen oder anderen Form abzuhandelnden Konferenzen der Weisabigermächte zu gelten, die jetzt in London als unermesslich gilt.

Die ursprüngliche Meinung dazu war von dunkler Natur. Wenn bestmöglich war, mit Hilfe dieser Konferenzen die bestmögliche Haltung zu brechen, die Deutschland bisher gegenüber den Pariser Verhandlungen in wahren Instanz war, so scheint dieses Ziel für den Augenblick wenigstens zurückzutreten. Da die Franzosen in der Konferenz über die Befreiung einer Konvention des Hooverplans wittern, wird sich das Arbeitsprogramm voraussichtlich so einfach wie möglich halten. Auch in der letzten amerikanischen Note, die nach Paris gedrückt worden ist, ist ja nur von einer Sachverständigenkonferenz die Rede. Ihre Arbeitstoffe würden der Garantie-

land, die Zahlleistungen und der neue Zahlungsplan für die ausgefallenen Reparationszahlungen von 1931/32 sein.

wobei die Amerikaner im Voraus schlugen würden, daß das Ergebnis im Geiste des Hooverplans gehalten werden muß, d. h. daß Deutschland für 1931/32 auf alle Fälle zahlenfrei bleiben muß.

Weder die politischen Bedingungen Frankreichs, die in Pariser Verhandlungen seit Jahren zum ersten Mal deutlich hervortreten, anheft man sich in London nur reichlich. Unschlüssiger Widerstand Englands gegen die Kompensationen darf man nicht erwarten. Die Regierung Macdonald wird ihre Aufgabe in diesem Punkte, als eine vermittelnde anzusehen, falls sie sich als unannehmlich erweisen sollte. Dabei ist hier mit der Meinung zu rechnen, die französische Diplomatie soweit wie irgend möglich zu tun. Die befreundeten Freundschaften, die in der Abfertigungsbahn in der vorigen Woche im Unterhaus an die französische Botschaft gerichtet wurden, sind als Ausdruck einer bestimmten, obwohl sehr vorläufigen tatsächlichen Orientierung der englischen Außenpolitik zu werten. In der englischen Presse liegt es aber nicht an Widerständen gegen diese Politik.

Grenz-Zwischenfall am Rhein

Telegraphische Meldung

— Straßburg, 6. Juli.

In einem Grenzzwischenfall am dem Rhein geben das „Journal d'Alsace“ und die „Nouvelle Zeitung“ folgende Darstellung:

Am Samstag nachmittag gerieten zwei Fischer aus dem elsässischen Dorf Wangenau am dem Rhein in die Strömung und wurden bei etwa 40 Meter gegen das badische Ufer abgetrieben, in die deutschen Gewässer hinein. Ein deutscher Zollbeamter rief die Fischer an und forderte sie zum Landen an, um ihre Ausweispapiere zu prüfen, nachdem er die beiden trotz ihres Zeugens als Fischer erkannt habe. Als das Boot weiter flromwärts fuhr, habe der Zollbeamte drei Schüsse aus seinem Dienstrevolver abgegeben und den einen Fischer, den Herr Weing, schwer verletzt. Ein 500 Meter weiter flromwärts habe dann das Fischerboot das elsässische Ufer wieder erreichen können.

Ueber den Zwischenfall, von dem in der französischen Darstellung leicht ausgehen wird, daß er sich in deutschem Hoheitsgebiet ereignet hat, nachdenklich der elsässische Grenzbeamte und die Grenzpolizei eine Untersuchung eröffnet. Eine amtliche deutsche Meldung über den Vorfall liegt noch aus.

Amliche deutsche Darstellung

Rehl, 6. Juli.

Das Landesfinanzamt Karlsruhe teilt zu dem Grenzzwischenfall am dem Rhein u. a. mit: Am Sonntag gegen 11 Uhr hat sich auf der Grenzlinie Rehl-Freilich ein Grenzzwischenfall ereignet, bei dem nach Flattermeldungen aus Straßburg der Galtmeister Alfons George aus Wangenau im Elbich durch Unvorsicht aus der Piste eines Zollbeamten schwer verletzt worden sein soll. Von französischen Fischern wird in zunehmendem Maße auf deutschem Hoheitsgebiet im Rhein gefischt. Es besteht ein begründeter Verdacht, daß der Fischefänger der genannten Hoheitsgebiete die Unterfertigung dieser Fischer findet. Im vorliegenden Falle hat der zwei bis drei Meter von der deutschen Hoheitsgrenze mit einem zweiten französischen Grenzbeamten Alfons George und von den wiederholten Anrufen des Beamten feierlich

Hoover ist unzufrieden mit Frankreich

Drastung unserer Pariser Vertreter

Paris, 6. Juli

In den Morgenstunden wird eine Denunziation aus Washington veröffentlicht, der zufolge Staatssekretär Mellon in Reaktion erkläre, daß die französische Regierung mitteilen, daß ihr Standpunkt bezüglich der deutschen Zahlleistungen in den Vereinigten Staaten kaum befriedigt.

Diese Entlassung der amerikanischen Regierung wurde nach Rückkehr des Präsidenten Hoover nach Washington und nach einer Aussprache mit den Staatssekretären Cullie und Mills getroffen. Man glaubt zu wissen, daß die Vereinigten Staaten der französischen Regierung erklären haben, daß die Zahlleistungen ein Mittel der Reparationsabläufe seien. Wenn das gesamte Problem nicht im Geiste der Hooverpolitik behandelt würde, so hätte Deutschland eine zu schwere Last zu tragen.

Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten Frankreich die Einleitung einer Sachverständigenkonferenz vorschlagen, die sich entweder aus den Vertretern der europäischen Zentralbanken oder den Finanzministern der verschiedenen Nationen zusammensetzt und die eine Lösung der deutschen Reparations- und Schuldabfragen im Sinne des Hooverplans auszuarbeiten wird.

Oberfließenfahrt des Graf Zeppelin

Telegraphische Meldung

— Weimig, 5. Juli.

„Graf Zeppelin“, der um 7.35 Uhr von Friedrichshafen zu einer Landungsfahrt nach Obersiebenbrunn gestartet war, erschien kurz nach 17.30 Uhr über Weimig und landete nach verschiedenen Versuchen über der Stadt gegen 17.55 Uhr zur Landung an. Um 18.00 Uhr, haben die Landungsarbeiten — und zwar nicht nur aus Obersiebenbrunn und Schießen —, sondern auch aus der Tischhofswalden und aus Obersiebenbrunn, begonnen, als das Luftschiff zu landen begann, das Deutschland an. Um 17.55 Uhr wurden die Helikopter herangeführt, und bald darauf setzte das Luftschiff auf dem Boden an.

Nach dem Begehr der Passagiere und der Hebernahme von Wasser startete es wieder — um 18.35 Uhr zur Rückfahrt nach Friedrichshafen.

„Graf Zeppelin“ ist von Weimig kommend heute früh etwa nach 6 Uhr in Friedrichshafen eingetroffen und glatt gelandet.

— Paris, 5. Juli. Die Gesandtschaft aus Kinnaco meldet, daß die bolivianische Gesandtschaft mit dem Personal seiner Gesandtschaft abgereist. Gleichzeitig ist die Regierung von Paraguay ihren Gesandten angewiesen, die Pas zu verlassen.

Der Bruch, den das erneute Kullieren des Stütztes am das Gran-Chaco-Gebiet bestritten liegt, ist also vollzogen.

Abchied um Mida

Margarethe Klose und Gustav Wünsche scheiden

Die heutige Vorstellung der „Mida“ bei erst abgeklippter Temperatur lang nach ihrem letzten Bewußtsein an die Welt mit einem anderen Abschiedsgruß aus, der der Amneris von Margarethe Klose und dem Rodomeo von Gustav Wünsche galt. Gertrud Winderassel, die Sängerin der Mida, hatte ihrer Abschied bereits vorhergenommen; aber sie war darum stimmlich nicht weniger vorhanden.

Wie sie wird auch Margarethe Klose an die Berliner Staatsoper gehen. Das bedeutet, daß sie im Erwerbungs wie Feld Rodomeo in ihre Geburtsstadt einzieht. Kein Zweifel, daß sie deren Opernverpflichtung durch ihre herrliche Stimme ebenso erweist, wie sie die Mannheimer immer wieder begeistert und entzückt hat. Seit dem Jahre 1927 wirkte sie hier mit einjähriger, gewiß nicht freiwilliger, Unterbrechung durch ein Engagement am Kaiserlichen Staatstheater. Wie können und noch sehr auf ihres Engagementes erinnern, als sie, von Augsburg kommend, die Kurgäste im „Lindendauer“ sang. Wie hörte man auf bei dem Wohlklang dieser Stimmen, weichen, süßen Stimme, die zu den schönsten ihrer Art in ganz Deutschland gehört und deren Ruf, weil nach oben führende Karriere man nur zu gut begreifen kann.

Das soll nicht davon abhalten, die beliebte Künstlerin bezüglich zu diesem Kuffling zu beglückwünschen. Die deutschen Provinzialstädte müssen sich eben mit einer gewissen Resignation begnügen, und gerade Mannheim hat immer wieder Anlaß zu sagen: auch diese internationale Größe war einmal bei uns. Man wird abetand die Künstlerin Klose dazu rechnen müssen. Umso herzlicher war der Abschied von der sumptuösen Künstlerin, der man mit vielen Blumen und herzlichem Beifall huldigte.

Er galt auch dem Rodomeo von Gustav Wünsche. Dieser Sänger hat sich in dem einen Jahre seiner Mannheimer Tätigkeit nicht ganz entfalten können. Aber in einer so vorzüglichen Rollenverteilung wie dem Diebs von Verdi hat er gezeigt, was er der richtigen Verwertung seiner Gaben vermag. Auch ihn begleiten die besten Wünsche des Mannheimer Publikums.

Während bringt sie auf: „Die Unerschämten!“ — „Ich schmecke es!“ — „Acht, fort! für welche Sand verkleiden Sie mich? Ich fragen Sie nach dem Band, dann können Sie über den Inhalt, nicht wollen Sie's selber gemacht haben?“ Solch dummdreie Annäherung in mir im Leben nicht vorgekommen! Wenn der Dichter anfühle wie Sie, läte er mir leid.“ „Nicht reuigt die Empirie, schließt die Tür zu, Schwestern, Texturformen, Schwestern! Wenn Sie noch mal in dieser Weise sich ausdrücken, muß ich Sie von der Bühne ausschließen; werden Sie sich das?“ — „Sei dieser Stille!“ — „Acht Windler singzuführen — „Bin ich gegen allen Raum skeptisch geworden.“

Wegen Abschied Wilhelm Neuenß. Morgen wird sich Wilhelm Neuenß, der mit Ende der Spielzeit in den Ruhestand tritt, mit der Partie des Rönigs in Verdi's „Don Carlos“ verabschieden. Als letzte öffentliche Opernvorstellung der Spielzeit wird am Mittwoch „Cottin in der Nacht“ in der Reueinladung zum erntemal wiederholt. Die Deutsche Kunst Marianne Selzer, die in dieser Partie ihre Tätigkeit am Nationaltheater beschließt. In der heutigen Vorstellung die „Cohort des Jigaro“ für die Freie Volksschule Jung Albert Weg zum erntemal hier die Partie des Jigaro.

Kontrastabend der Kaiser-Madame Peter Selb. Am dem Kontrastabend der Kaiser-Madame Peter Selb am kommenden Mittwoch, den 8. Juli in der Harmonie D. 2, 6 wird u. a. Maria Heilig die Sonate in A-dur mit Variationen und Türkischen Marsch von Mozart zum Vortrag bringen. Weiterhin vermittelt der Abend Werke von Beethoven bis Reger und Jol. D. 6. 6.

Mannheimer Komponist auswärts. Das neue Wunderstück „Mit der Fiedel mit dem Fiedel“ des Leier zu früh verstorbenen Danas Winkler in, das Musikdirektor Dr. Geller für Mannheimer Komponierie, wurde vom Deutschen Volks-Sängerbund in Buenos Aires erworben.

Von der Handelshochschule Mannheim. Professor Dr. Gehrmann Hölzl hat den an der erlangenen Ruf als ordentlichem Professor für Bürgerliches Recht und Handelsrecht an der Universität in Göttingen angenommen.

Ausflug des 1. Badischen Schulturntages

Festfeier im Palast-Hotel - Fußballwerbeispiel

Nach einer schon verlaufenen Rheinampierfahrt fanden sich die Gäste mit den einheimischen Turnfreunden am Sonntag zu einer

Festfeier im Palast-Hotel Mannheim Hof zusammen. Lange vor Beginn war der Silberaal überfoll. Dank der einmütigen Besetzung einer schiffähnlichen Jasskapelle herrschte von Anfang an eine ausgezeichnete Stimmung. Die Begrüßung des Vorsitzenden des Mannheimer Lehrervereins, Wilhelm Müller, wurde freundlich aufgenommen.

Er legte die Leitung des Abends in die Hände von Karlchen Kottuba, der die Darbietungen auf dem Programm des „Stufenleiter“ bald zu ihrem Höhepunkt führte. Hauptlehrer Pfeiffer sang einladende Strophen im Volkston. Karlchen hielt dann eine Begrüßungsrede, die er als Vorkämpfer und Spitzenkandidat für den nächsten Reichstag seinen Vereinen vom „Ehnen Reich“ vortrug.

Nach einem trefflichen Klavierkonzert von Herrn Guldenschuh trat eine kleine Gruppe turnbegabter Damen auf die Bühne und boten ein Kapitälchen

Gymnastischer Übungen,

die bei ihrer zeitlichen Kürze an Qualität recht schwer waren. Ein Rhythmusstück oder Ballettskizze boten zwei niedliche Mädchen, die in nettestem Beispiel einen Glühwürmchentanz aufführten. Im Mittelpunkt der Festfeier stand die Aufführung eines Dittello-Schwankes durch die Schauspielergruppe Schuß.

Der dunkle Wechsel der Darbietungen schuf die richtige Voraussetzung, um die Anwesenden in frohlicher Stimmung zu vereinigen.

Fußballwerbeispiel

Lehrerverein gegen Nationaltheater

Am Sonntag Morgen fand die Elite der höchsten Mannschaften des Lehrervereins auf dem Fußballplatz im Stadion, um gegen die Fußballmannschaft vom Nationaltheater Mannheim zu spielen; eine nicht gering zu schätzende Gesamtheit, die vor allem im Kampfe gegen Karlsruher Kollegen reifen Ruhm genietet. Die Nationaltheatermannschaft entzündete nicht, während man von der Mannschaft des Lehrervereins ein loyales Spiel und durchdachtes Zusammenspiel erwartete hätte. Wenn die Lehrer zum zeitweiligen Überlegen spielen, so lebten sie doch besonders in der ersten Spielhälfte ganze mehrfach wiederholten Sturm über das ganze Spielfeld nicht in der erwarteten Weise: sie verlagerten zum Teil vor dem gegnerischen Tor, so daß selbst das eine Tor, das sie in der ersten Spielhälfte gewannen, ihnen nicht gerade zu Ruhm und Verdienst anzurechnen werden kann.

Im zweiten Teil des Spieles war anfänglich das Tempo etwas beschwungen, doch kam es auch hier nicht zur vollen Entfaltung der sportlichen Möglichkeiten. Ihren Mann stellen gut die beiden Torwächter Walter bei den Lehrern und Anger bei den Theaterleuten, wenn auch das vorübergehend talentvolle Verhalten der Theatermannschaft, wodurch sie ein Tor verlor, nicht gerade als sportlich bezeichnet werden konnte. Umso besser war bei der Theatermannschaft Sturm und Kombinationspiel.

Generalmusikdirektor Hofmann

bewies tatsächlich, daß er auch auf dem Fußballplatz sehr gut zu dirigieren versteht. Er gewann (einmal) durch produktives Schuß ein Tor, das wohl verdient war. Die Lehrer nutzten ihre Vorteile nicht in vollem Maße aus, was für sie nicht von Vorteil war, Alles in allem: es war ein ausgezeichnetes Spiel, das viel Freude bereite, ein richtiges Werbeispiel, ein schöner und befriedigender Abschluß des ersten Badischen Schulturntages.



National-Theater Mannheim — Lehrer-Turnverein Mannheim 1:5
Der Torhüter vom Theater bei der Abwehr eines Angiffs

Warnung

Von einem hiesigen Geschäftshaber werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß ihm vom Dandels-Adressbuch des Deutschen Reichs (Verlag Böhm und Wernand, Geschäftsstelle Köln, Albertstr. 18) eine Warnung über eine Eintragung in dem besagten Adressbuch angelangt wurde, obwohl keine entsprechende Anzeige erstelt worden war. Die Anzeige enthält den charakteristischen Inhalt: Die Form der für die vorgelieferten Eintragung ist für den Zeitraum 1931/32 nicht mehr gültig. Wir erlauben höflich um Aufhebung des Vertrags und bitten, sich anhängende Zahlkarte bedienen zu wollen. Sollten wir innerhalb 14 Tagen ohne gegenseitigen Bescheid sein, leisten wir Ihr Einverständnis voraus und gestalten uns, den Vertrag präzisiert Porto bei Ihnen zu erlösen. Im Interesse der Allgemeinheit halten wir es für meine Pflicht, hierdurch erneut die schon früher ausgesprochenen Warnung vor logenunwürdigen Adressbuchverlegern zu wiederholen.

Die Fahrpreise zum Strandbad

Die Fahrpreisgestaltung der Verkehrsamt Mittel am Strandbad hat nunmehr wieder eine Umgestaltung erfahren. Die Drohschulden haben den Fahrpreis jetzt auf 30 Pfennig (Schachtel, ohne jedoch das erwartete große Geschäft machen zu können. Nur ein geringer Teil der Waldpark- und Strandbaddeser müssen anerkennend die Neue einer Fahrt mit der offenen Pferdebespannung durch den Wald, vor zu schätzen. Das ganze System anderer Zeit kommt in der Zurücklegung der Drohschulden deutlich zum Ausdruck. Selbst wenn man den ganzen Tag vor sich hat, will man möglichst rasch zum Ziele gelangen, ohne zu bedenken, daß die geräuschvolle Fahrt durch den Wald unangenehme Einwirkungen vermittelt. Vielleicht kommt bei dem Teil der Bevölkerung, die 30 Pfennig für eine Fahrt anlegen wollen, später eine bessere Einsicht, damit auch gleichzeitig dem sehr notwendig gewordenen Drohschuldenvertrieb ge-
tollt ist.

Die Taximeterfahrer lassen ihre Preise der Konkurrenz an. Während des Tages kann man zwei Preisfähler beobachten: einmal 30 Pfennig und einmal 20 Pfennig. Ist das Geschäft sehr ruhig, dann kann man für 20 Pf. die Fahrt nach dem Strandbad bekommen. Sehr aber ein härterer Anstrich ein, dann wird das Schild rasch gedreht und der 30 Pfennig-Preis in Kraft treten. An die sind viele wechselnden Zustände recht wenig erfreulich. Es wäre zu wünschen, wenn einmal eine endgültige Regelung Platz greifen würde.

Kirchenvisitation in Friedrichsfeld

Am gestrigen Sonntag hielt Defon Walther vom Kirchenbezirk Oberhelsberg mit zwei weiteren Vertretern eine Kirchenvisitation. Schon in der Straße um 8 Uhr läutete feierliches Glockengeläute den Gottesdienst ein, zu dem sich die Gemeinde in froher Erwartung versammelt hatte. Der ergebende Pfarrer, Defon Walther, begann um halb 10 Uhr. Der Hauptpredigt folgte eine treffliche Ansprache von Defon Walther, der nach der anschließenden Christenlehre das Wort ergab.

Die kirchliche Veranstaltung war umschloß von Vereinen des ev. Kirchenvereins und des ev. Jungmännervereins Friedrichsfeld. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Sitzung des Kirchenvereins im Saal des Friedhofes statt, dem um halb 12 Uhr der Kindergottesdienst folgte. Der Schluß des Kirchenvereins, der in voll besetzter Gotteshaus, das König mit Blumen geschmückt war, stattfand, hat in den Herzen der Gemeindeglieder einen erhebenden und freundlichen Eindruck gelassen, der von bleibendem Wert sein dürfte.

Abschiedsfeier für Pfarrer Dr. Lehmann

Diesmal hat die Lutherkirchengemeinde einen ihrer Geistlichen zu verabschieden. Pfarrer Dr. Lehmann ist zwar, man möge wegen des Umfanges der Zeit von einer besonderen Veranstaltung absehen. Die Sprengelgemeinde war aber anderer Meinung. In großer Zahl hatte sich Alt und Jung gestern abend im Kirchsaal versammelt, um Abschied zu nehmen. Ein höchlich, der Stunde in ausgedehnter Weise angelegtes Programm bildete den äußeren Rahmen.

Stadtpfarrer Jandt

Begrüßte im Namen des Sprengelrats und wies dem Scheidenden herzlichste Abschiedsworte. An der Vaterkirche sei es immer so gewesen, daß zwischen Gemeinde und Pfarrer eine gute Beziehung bestehen könnten. Es sei auch nicht abzusehen, wie auch die Wirkungsbedingungen des Pfarrers heute noch wären. Was im Willen von Mensch zu Mensch geschehe, sei nicht das Schwierige, aber das Segensvolle.

Für den Kirchbezirk sprach

Defon Kaler.

Über 40 Jahre habe Dr. Lehmann im Amt gedient. Hieron sei die größte Zeit in Mannheim zugebracht worden. Das Abschiedswort könne nur ein Wort der Ehrung und des Dankes sein. Dieser Dank gehe aus der Pfarrkirche für die vielfältigen Leistungen an den Nerven und Sorgen des Amtes. Was da alles geleistet worden sei, komme erst beim Schreiben zum Bewußtsein. Die Amtsjahre seien oft Jahre des Kampfes gewesen, und Dr. Lehmann sei manchmal Wege gegangen, die andere nicht verstehen könnten. Er sei aber ein ehrlicher Kämpfer gewesen. Im Namen des Kirchgemeinderats grüßte

Stadtpfarrer Dr. Hoff.

In einer großen Stadt könne keine einzelne Ge-

meinde ein Eigenleben führen. Alle gehören schicksalhaft zusammen. So teilt die Kirchengemeinde auch das Abschiedsgefühl des Pfarrers. Dr. Lehmann habe in den 30 Jahren seiner hiesigen Tätigkeit die besten Kräfte herangezogen. Daneben habe er auch Höchstleistung gearbeitet. So hat er die Verfassung der Sprengelgemeinde geordnet. Ueberhaupt sei der Scheidende immer wieder ein charakteristischer Kämpfer gewesen. Aber er hat mit christlichem Willen und noch gutem Erfolg der Gemeinde gedient. Eine Uhr für den Scheidenden soll das Zeichen des Dankes sein, den der Kirchengemeinderat ausspricht.

Für die Jugendvereine sprach

Stadtpfarrer Franzmann

Worte des Dankes und der Anerkennung. Die Sprengelkirche habe auf dem Felde der Jugendarbeit besonders Bewirkung gefunden. Das Ganze und der Einzelne in der Jugendarbeit sei dem Scheidenden immer wieder wichtig gewesen.

Für alle Worte der Anerkennung dankte am Schluß

Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Schon viermal habe er als Pfarrer Abschied nehmen müssen. Dieses Mal sollte ihm der Abschied am schwersten fallen. Als Pfarrer hat er sich über Gewolltes und Unvollendetes. Und nur, wenn man sich nicht in der Aufgabe als solcher vergriffen hat, und wenn die Gemeinde einig Verständnis für die Aufgabe bekommen hat. Das Amt des Pfarrers sei groß und hehr. Er habe in verdienstlichen der Pflichten vom Reich Gottes, habe als Seelsorger tätig zu sein und sich organisierten Aufgaben anzuwenden. Eine erhellende Arbeit hat er verrichtet. Segenswünschen für die Gemeinde dankte der Scheidende für alle Zeichen der Verbundenheit.

Die Feier war umschloß von musikalischen und bühnenmässigen Darbietungen. Ganz besonderer Beifall fand ein Spiel des Mädchenbundes.

Nach 11 Uhr war die feierliche, aber eindrucksvolle Feier beendet. Dr. B.

Zigarettenpackungszwang - ein Mißgriff

Schwierigkeiten der Verkaufsgeschäfte

Nachdem die maßgebenden Stellen sich selbst von dem Mißgriff der Einführung des Packungszwanges der Zigaretten überzeugt haben, wurde durch die zweite Reichsverordnung vom 1. Juli an der

Verkauf offener Zigaretten

in der niederen Preislage wieder gestattet, allerdings unterbindlicherweise nur aus den größeren Packungen zu 25 und 50 Stück. Diese Packungen waren jedoch nicht nur am 1. Juli, sondern selbst heute noch nicht dem Handel verfügbar, da die Hersteller erst von diesem Tage an, die Pakete der Zigarettenindustrie anhängen durften. Es ergibt sich hieraus die rechtliche Unmöglichkeit, die Händler in den ersten 8-14 Tagen mit den neuen Packungen genügend zu versorgen.

Seit Veröffentlichung der Reichsverordnung wurde die Öffentlichkeit wiederholt durch Pressemitteilungen auf den so lange erlittenen offenen Verkauf der Zigaretten hingewiesen. Es ist nur zu verständlich, daß besonders die minderbemittelte Bevölkerung, die sich selbst eine Packung zu neuem Stück leisten konnte, seit 1. Juli die Händler wegen des offenen Verkaufes von Zigaretten betrum-

men. Die hiesigen Zigarettenhändler, die ihnen die neuen großen Packungen noch nicht zur Verfügung haben, unter dem Druck der Käufer gezwungen, bis zum Eintreffen der neuen Packungen aus den alten Packungen offen zu verkaufen, obwohl ihnen dadurch erheblicher Schaden entsteht. Verlieren sie doch, lediglich um den Wünschen ihrer Kundenschaft Rechnung zu tragen, beim offenen Verkauf von 10 Stück jedes mal den Wert einer Zigarette der betreffenden Preislage.

Es ist unverständlich, daß bei einer solchen Situation ein wohl etwas abseitsriger Zollebeamter den hiesigen Händlern und Abzweigen der Schwierigkeiten bereitet und selbst vor

Beschlagnahme der offenen Zigaretten

nicht zurücksteht. Ein solches Verhalten genügt wirklich von wenig Verständnis für die soziale Lage weiter Bevölkerungsteile und der schwierigen Wirtschaftslage der Kleinrentner.

Die Zigarettenhändler erleben aus obiger Aufklärung, daß es kein böser Wille der Zigarettenverkäufer ist, wenn die Käufer mit offenen Zigaretten noch nicht versorgt werden können

Beranstellungen

Edith Reinemann im Kaffee Saal

Trotz hochsommerlicher Temperatur erfreulich lebhafter Besuch der bekannten Gesellschaft Kaffee Saal. Dem Besucher fällt zunächst die Anwesenheit der langjährigen Teilnehmerin auf: drei Herren und eine junge Dame. Vorzügliches Zusammenwirken. Die Herren an Plätzen erster Richtung die Teil-Coverture von Kottuba, eine Sonate aus Tieland, den bekannten Dostländer-Maler nach Mendelssohn von Kottuba. Darzwischen moderner Schiller, wobei die Mitglieder ihre Reifezeit mit Erfolg erproben: Der Solist übernimmt zur Abwechslung auch die Harmonika und das Saxophon zur Hand, der Solist bewährt sich als tüchtiger Solist und guter Trompeter. Die amtierende Komponistin Kottuba des Jahres, Hcl. Edith Reinemann produziert sich im Klavier von Max Reger als Solistin vor einer sehr zahlreicher Zuhörer und unter auch dem Hauptgewinn der Aufmerksamkeit. Auch der Pianist fällt durch seine, weil über Taktgefühl hinausragendes Können auf. Das treffliche Ensemble erreicht sich nicht allein dem klärenden Geiste, sondern auch den Anforderungen moderner Tanz- und Kammermusik gewachsen und verleiht es durch gelungene Interpretation seine Darbietungen sehr zu beleben und den Kontakt mit dem Publikum zu bewahren. I.

Film-Rundschau

Capital: „Das Ende der Welt“

Ein Monumental-Film französischer Ursprungs ist dieser von Abel Gance, dem Regisseur des Novecento-Films, inszenierte Film „Das Ende der Welt“, der in seiner Totalität von überaus großer Wichtigkeit ist. Dem Film liegt ein höchst poetischer Gedanke zugrunde, denn der Film ist aus modernen Mitteln, rechenendem Spiel, empfindsamem Geiste und unerschütterlicher Tatkraft geboren. Abel Gance schuf ein Werk, das die Größe der Welt, die Größe der Menschheit in der Weltuntergang von jeder der Menschheit Beschäftigt und beunruhigt hat. Allerdings, und das läßt sich nicht verschleiern, auch man über manche der Regie, was Regie und Kamerawerk hier zusammengekommen haben. Auch das Ganze muß, wenn es überzeuge soll, nicht nur eine lebende Idee, sondern auch eine Ordnung haben. Der Regisseur übergeht geschäftliche und ästhetische Gefüge, schafft einen Gesamtstil von Bildern, Schminken, Tönen und umgibt das Ganze mit dem Reichtum der Farben aller Bilder auf episch-metaphysischer Basis. In künstlerisch reiner Form bringt diesen Gedanken die Gance'sche des ersten Teils zum Ausdruck, die ohne zeitlich zu wirken, einen Uebergang zum dergleichen Theater und schließlich zum eigentlichen Thema schafft. Der Hauptteil des Films entrollt Bilder von aufregendem, spannungserregendem Tempo unter voller Ausnutzung aller filmischen Möglichkeiten. Mit größtem Verstand verfolgt man die Kämpfe der Menschen und Ozeane, die überfordert auf den Bildschirmen geschehen, doch die Ereignisse, die unbedingte Achtung abfordern, selbst dann, wenn man inhaltlich den Film ablesen würde. Ein epischer Wert ist hier gelungen, von herrlicher Wirkung, Spannung erzeugend mit einem herrlichen Erfolg.

Abel Gance stellt sich den Überflutungen und legt auch im eigentlichen Spiel seinen eindrucksvollen Charakter. Neben ihm nicht weniger eindrucksvoll Victor Franzen. Die Dialoge sind in deutscher Sprache sprachlos, ohne das dies unangenehm ausfällt. Allerdings darüber bleibt viele Sprachfehler, die verloren gegangen sind. Die im Original zweifellos epochemachend wirkten gewesen sind.

* 22000 Personen am Strandbad. Trotz heißer, reicher Veranstaltungen, teils uninteressanter, teils sportlicher Art und trotz des am Sonntag zeitweilig recht zweifelhaften Wetters wies das Strandbad am gestrigen Sonntag einen Besuch von 22000 Personen auf. Abgelehrt wurden insgesamt 7000 Fahrräder. Der Parkplatz wurde von 400 Motorfahrzeugen benutzt. Diese hohe Ziffer läßt erkennen, wie notwendig die Schaffung der Autobahn und die Freigabe der Autobahn zum Strandbad gewesen ist. In diese Richtung nicht eingerechnet sind die O.G.-Omnibusse, von denen durchschnittlich in der Stunde 12 bis 15 Wagen den Parkplatz benutzen. Die Sanitätsstationen im Strandbad wurden von 120 Personen, meist wegen leichteren Verletzungen, in Anspruch genommen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß die Strandbaddampfer Tausende von Badegästen beherbergen.

* Kings und Ehrenbürger. Aus einem Leben in R. B. wurden ein goldener Damenbrillantenring, ein goldener Herrenring, ein goldener Ritterschloß, eine goldene Damenarmbrüstung, eine goldene Herrenarmbrüstung, eine goldene Herrenarmbrüstung mit der Widmung: „Zum 50-jährigen Jubiläum von den Grignierwerken“ erworben.

Ludwigshafener Marktbericht

Die Sonne bringt die Früchte zum Reifen. Getreide liegen auf allen Ständen, in allen Größen und zu allen Preisen, das Stroh für 1 bis zu 3 Pfennig. Hundertkiloweise werden diese Getreide verkauft. Es fehlt auch nicht der Teil zum Einmachen, das Bündel zu 5 Pf. Die anderen großen Getreidearten werden durchschnittlich mit 20 Pf. angeboten. Hochtouren für 10 bis 12 Pf. auf. Getreide und Speckwaren, das Pfund für 10 bis 12 Pf. Große Bündel Karotten kosten nur noch 6 Pf. An Salaten gibt es Erdbeeren für 10 und 12 Pf. und Kaffee für 3 bis 10 Pf. Kohlrabi haben ihren alten Preis mit 5 und 6 Pf. beibehalten. Wirsing kostet 12 Pf. Blumenkohl wird mit 10 bis 12 Pf., je nach Qualität, bezahlt. Vereimern kann man den Boden-Speck mit Rausch, Haberdar und den Frühlingskohl mit Meisen und Rindfleisch.

Auf dem Obstmarkt sind die ersten Birnen, das Pfund zu 10 Pf., und die Äpfelbirnen zu 10 Pf. zu haben. Heidelbeeren, die das Pfund mit 10 und 12 Pf. angeboten werden, werden 10 Pfundweise um einige Pfennige billiger verkauft. Rindfleisch sind in zwei Preislagen zu 15 und 20 Pf., und Schweinefleisch von 18 bis zu 20 Pf., vorhanden. Für 20 Pf. gibt es noch reichlich Johannisbeeren.

In neuen Kartoffeln beginnt ein größerer Konkurrenzkampf. Unter 70 Pf. für 10 Pf. kann man aber noch keine haben. Am Blumenmarkt dominieren neben Rosen, Nelken, Gladiolen die Margeriten mit ihren aufleuchtenden großen weißen Blüten. R. B.

Zur Gesichts-Bräunung

Abel Gance stellt sich den Überflutungen und legt auch im eigentlichen Spiel seinen eindrucksvollen Charakter. Neben ihm nicht weniger eindrucksvoll Victor Franzen. Die Dialoge sind in deutscher Sprache sprachlos, ohne das dies unangenehm ausfällt. Allerdings darüber bleibt viele Sprachfehler, die verloren gegangen sind. Die im Original zweifellos epochemachend wirkten gewesen sind.

Heinrich Lang AG, Mannheim

Neue Bilanzlage
Der am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr der Heinrich Lang AG...

Insolvenzverfahren des Metallwaren-Vertriebs-Gesellschaft
Die insolventen Metallwaren-Vertriebs-Gesellschaft...

Bank, Kauf- und Wärendelbank, Berlin
Die Bank, Kauf- und Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Die Wärendelbank, Berlin...

Rechnung aus dem Geschäftsjahre der AG
Rechnung aus dem Geschäftsjahre der AG...

Kapitalgesellschaft der Tübingen
Kapitalgesellschaft der Tübingen...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Wärendelbank, Berlin
Wärendelbank, Berlin...

Die Sicherung der Deutschen Nähmaschinen-Vertriebs-AG

Die Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG
Die Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG...

Frankonia Schokoladenwerke Würzburg
Frankonia Schokoladenwerke Würzburg...

Die Hoover-Vollkraft eine „Antizipation“
Die Hoover-Vollkraft eine „Antizipation“...

Nürnbergers Dampfmacht
Nürnbergers Dampfmacht...

Amerikas Goldherrschin
Amerikas Goldherrschin...

Terminnotierungen (Schluß)
Terminnotierungen (Schluß)...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Industrie-Aktien, Transport-Aktien, etc.

Aktien und Auslandskurse in Prozenten

Table with multiple columns listing international stock prices and exchange rates.

